

Werner Bies

Treier, Albert: Redende Exlibris

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.2.6252>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bies, Werner: Treier, Albert: Redende Exlibris. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.2.6252>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Albert Treier: Redende Exlibris. Geschichte und Kunstform des deutschen Bücherzeichens.- Wiesbaden: Harrassowitz 1986 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 17), 133 S., DM 58,-

Redende Exlibris werden vom Verf. definiert als "Bibliotheks- oder Bucheigenzeichen, deren bildlicher Inhalt in Beziehung zu dem Namen des Bucheigentümers steht" (S. 3); Beispiel: Das Exlibris des Autors Detlev von Liliencron enthält u.a. eine Lilie und eine Krone. Weniger offensichtliche und evidente, eher verborgene Allusionen sind dabei keine Seltenheit: etwa das Exlibris von Christoph Jacob Trew (gesprochen Treu), auf dem ein Hund, traditionsreiches Sinnbild der Treue, auf den Namen des Bucheigners anspielt.

Die attraktive (Kultur)geschichte dieses reizvollen genre mineur wird in drei Kapiteln erzählt: I. 'Die alten redenden Exlibris' (S. 3-49); II. 'Das neuzeitliche redende Exlibris' (S. 51-99; den Beginn der Neuzeit datiert der Verf. mit den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts!); schließlich III. 'Einige klassische Vertreter des modernen Exlibris' (S. 101-121): Vorgestellt werden insgesamt 27 Künstler, unter ihnen Georg Barlösius, Max Klinger und Heinrich Vogeler.

Die schmale, mit insgesamt 139 Abbildungen äußerst großzügig illustrierte Monographie weist sich eindeutig als Liebhaberarbeit eines enthusiastischen Sammlers aus, der aus seiner Freude an den dargestellten Kleinodien keinen Hehl macht und seiner Begeisterung auch ungehemmten Ausdruck verleiht: So führt er uns "ein sehr nettes Blättchen" (S. 57) vor, empfindet eine Radierung als "ganz reizend" (S. 118), feiert das 1893 entstandene Exlibris Friedrich Carl Haupts in geradezu hymnischen Worten: "(...) wie kraftvoll (...) und von welcher wundersam herber Schönheit" (S. 52). Die Bildelemente werden nicht nur in einer gelegentlich aufdringlich impressionistischen und feuilletonistischen Prosa beschrieben, häufig werden sie auch rein additiv vorgestellt, ohne ihre tektonische Einbindung in die Gesamtkomposition des Exlibris ausreichend zu besprechen. Weitgehend unberücksichtigt bleiben auch mediale Besonderheiten (ein Holzschnitt gehorcht halt anderen ästhetischen Gesetzmäßigkeiten als ein Kupferstich) und - von Ausnahmen abgesehen (s. z.B. S. 24) - kompositorische Fragestellungen: Reliefgebung und Fokussierung auf einzelne Insignien, Einteilung der Bildfläche in Vorder-, Mittel- und Hintergrund, Perspektivik, Verhältnis von Bild und Text. Ebenfalls vernachlässigt werden der Widerstreit von Funktionalität und Ornamentik (gut dazu jedoch: die Anmerkungen, S. 57f) und die für die Literatur- und Wahrnehmungsgeschichte des Abendlandes konstitutive Dichotomie von Realistik und Symbolik, die sich auch im Exlibris einfindet: als stete Spannung zwischen sinnhafter Wirklichkeitstreue und stilisierender Heraldik, vordergründiger Beschreibung und attributiv-ikonographischer Aufbereitung, Mimesis und Allegorese, Abbildung und Überhöhung, Empirie und Transzendenz.

Nicht verwundern darf der Umstand, daß neuere oder neuerlich wiederentdeckte Forschungsrichtungen wie Semiotik, Kommunikationswissenschaften, kunstgeschichtliche Ikonographie im vorliegenden Band keinen Widerhall gefunden haben: Der Verfasser des Buches starb

bereits im Jahr 1956, das Manuskript wurde 1954 beendet. Man kann sich daher nur wünschen, daß der beachtliche Fundus, der mit diesem Band bereitgestellt wird, auch einmal für die zentralen Erkenntnisinteressen und Fragestellungen der Zeichentheorie, Medienwissenschaft, Ikonographie und anderer Disziplinen nutzbar gemacht werden wird. Als Themen bieten sich beispielsweise an: der Appellcharakter des Exlibris, der sich aus seiner Schutzfunktion ergibt; das 'redende' Exlibris, nach den sprachwissenschaftlichen Vorgaben der Sprechakttheorie untersucht; das Exlibris als buch-, medien-, rezeptions- und auch mentalitätsgeschichtliche Quelle (Darstellung des Buches - z.B. favorisierte Formate, bevorzugte Autorennamen auf den abgebildeten Buchrücken -, Formen der Leserikonographie; Bücher als beliebte Ingredienzien von Stilleben, das Buch im Kontext einer Thematologie der *vita contemplativa*: z.B. Klausen oder *locus amoenus* als beliebte Motive und Topoi auf den Exlibris; das Büchermarkderrthema); das Verhältnis von Bild und Text (mithin die medialen Aspekte der Gattung); das Exlibris als Träger von 'Pathosformeln' (Aby M. Warburg). Ein nützliches Register der Buchzeicheneigner und Künstler sowie einiger zentraler buchkundlicher Termini (S. 125-33) beschließt den Band. Man vermißt jedoch ein Motivregister als Erschließungs- und Nachweisinstrument häufig wiederkehrender Motive (z.B. die Biene, die Eule).

Werner Bies.